Beobachtung der Gerechten – Parascha Waera

24. Januar 2020 – 27 Tevet 5780



Diese Parascha widmet eine Reihe von Versen, die die Genealogie der ersten drei Söhne von Jaakow Avinu auflisten; Reuven, Schimon und Levi. Es gibt jedoch einen signifikanten Unterschied im Umfang der Liste der Nachkommen. In Bezug auf Reuven und Schimon listet die Tora nur ihre Söhne auf, wohingegen in Bezug auf Levi die Tora auch seine Enkel umreißt. Der Sforno spricht diese Anomalie an; er erklärt, dass die Tora nur die Söhne von Reuven und Schimon erwähnt, weil sie großartige Menschen waren, die es verdienten, von der Tora ausdrücklich erwähnt zu werden. Ihre Enkel waren jedoch keine bedeutenden Menschen und werden daher weggelassen. Im Gegensatz dazu waren die Enkel von Levi Menschen von Statur, weshalb sie benannt wurden. Der Sforno erklärt weiterhin, warum die Enkel von Levi größer waren als die von Reuven und Schimon. Er schreibt, dass die Enkel von Levi es verdient haben, Levi selbst zu sehen und eine Verbindung zu ihm aufzubauen, weil er ein sehr langes Leben gelebt hat, und aufgrund dieser direkten Verbindung mit dem großen Levi wurden sie selbst zu würdigen Persönlichkeiten. Im Gegensatz dazu lebten Reuven und Schimon nicht so lange und ihre Enkel hatten es nicht verdient, sie zu sehen. Infolgedessen wurden sie des Vorteils beraubt, ihre gerechten Großväter zu sehen.

Es stellt sich die Frage, warum sich dieser eine Unterschied

so entscheidend auf das Niveau der Nachkommen von Reuven, Schimon und Levi ausgewirkt hat. Eine Gemara in Eruvin (siehe 1. unten) kann helfen, Licht in diese Frage zu bringen. Diese Gemara berichtet, dass Rebbe Yehuda HaNasi seine eigene Größe der Tatsache zuschrieb, dass er einmal den Rücken des großen Rebbe Meir gesehen hatte. Er fügte hinzu, hätte er Rebbe Meirs Gesicht gesehen, wäre er noch größer gewesen. Dies zeigt, wie wichtig es ist, einen großartigen Menschen sogar nur zu sehen, ohne von ihm zu lernen oder ihm zu dienen. Es muss jedoch verstanden werden, warum dies der Fall ist.

Rav Chaim Schmuelevitz (siehe 2. unten) erklärt anhand eines anderen Sforno. In Parascha Wajechi die Tora erzählt wie Jaakow Avinu sich verhält, als er Jossejfs Söhne zum ersten Mal trifft: „Jisraels Augen waren schwer vor Alter, er konnte nicht sehen. Er führte sie näher zu ihm, er küsste sie und umarmte sie" (siehe 3. unten). Der Sforno kommentiert diesen Vers:„ Er konnte nicht sehen, ob sein Segen ihnen zuteil werden würde, also küsste er sie und umarmte sie, damit seine Seele an ihren Seelen haften würde, und auf diese Weise würde ihnen sein Segen zuteil." Rav Schmuelevits erklärt, dass dies uns lehrt, dass Jaakow in der Lage gewesen wäre, sich auf einer tiefen spirituellen Ebene mit ihnen zu verbinden, wenn er sie gesehen hätte. Da er es nicht konnte, verbindete er sich mit ihnen durch eine andere Methode.

Auf dieser Grundlage verstehen wir, warum die Tatsache, dass Rebbe Yehuda HaNasi den Rebbe Meir sah, von solcher Bedeutung war – das bloße Sehen eines so großen Menschens verursacht eine tiefe Verbindung, und durch diese Verbindung mit dem Tzaddik erschließt er ein spirituelles Haschpaah (Einfluss) vom Himmel, der ihm die Fähigkeit gibt, ein größerer Mensch zu werden. Dann bietet Rav Schmuelevits eine faszinierende Erklärung der Tatsache, hätte Rebbe Yehuda HaNasi den Gesicht von Rebbe Meir gesehen, wäre er sogar noch größer geworden. Rav Schmuelevitz schlägt vor, dass das Sehen eines großen Menschens einem anderen Menschen einen großen spirituellen

Nutzen bringt, er aber noch mehr davon profitiert, wenn der größerer Mensch ihn ebenfalls sieht, weil dies eine noch tiefere Verbindung und eine größere Haschpaah bewirkt. Wenn wir zu den Enkeln Levis zurückkehren – sie hatten das Verdienst, ihren gerechten Großvater sehen und von ihm gesehen zu werden, und dies spielte eine grundlegende Rolle bei der Erlangung ihrer eigener Größe, was den Enkeln von Reuven und Schimon entging.

Es scheint, dass einer der Schlüsselbereiche, in denen das Erleben und Sehen einen großartigen Menschen einen anderen Menschen positiv beeinflusst, im Reich der Emuna (Glaube) liegt.

Dies zeigt die folgende Geschichte (siehe 4. unten):

Der große Maschgiach von Yeshiva Mir, Rav Jerucham Levovits, traf einmal einen weltlichen jüdischen Professor im Urlaub in Marienbad. Rav Jerucham verwickelte ihn in ein Gespräch und versuchte ihn näher an die Tora heranzuführen. Nachdem Rav Jerucham das Gespräch in die von ihm gewünschte Richtung gelenkt hatte, fragte ihn der Professor, ob er die Werke des berühmten Philosophen Immanuel Kant gelesen habe. Rav Jerucham verneinte dies. Der Professor fragte dann, ob er die Werke von Sigmund Freud gelesen habe, dem berühmten Psychologen, dessen Ansichten weit von der Tora entfernt waren. Wieder antwortete Rav Jerucham, dass er kein Wort von Freud gelesen habe. Der Professor fragte verwundert: "Nun, wenn Sie die Werke dieser Gelehrten nicht gelesen haben, woher wissen Sie, dass ihre Ansichten korrekt sind? Wenn Sie mit ihren Ideen nicht vertraut sind, wie wollen Sie mich davon überzeugen, dass die Wahrheit sich auf Ihrer Seite befindet? Vielleicht sind die diejenigen, die Recht?"

Rav Jerucham antwortete: „Ich weiß, dass unsere Tora ein Individuum in der Größe von Chofetz Chaim sowie eine lange Folge von anderen rechtschaffenen, großen jüdischen spirituellen Führern hervorgebracht hat.. Alle diese waren

Produkte des Studiums der heiligen Tora.. Sind irgendwelche Menschen von solcher Größe aus einem der von Ihnen genannten Wertesysteme hervorgegangen? Natürlich nicht! Das ist offensichtlich ein Unsinn! Warum sollte ich mir die Mühe machen, sich mit denen weiter zu beschäftigen?!

Rav Jerucham lehrte, dass die Säule unserer Emuna ist, dass nur das Lebensstil nach der Tora solche Menschen hervorbringen kann, die so gerecht sind wie der Chofetz Chaim. Rav Jerucham sah selbst den Chofezt Chaim, doch es ist schwieriger für einen Menschen, diese Ressource von Emuna zu erschließen, wenn er die Geschichte über seine (Chofezt Chaim) Größe nur mithört. Solch rechtschaffenen Menschen selbst zu sehen, ist sicherlich weitaus effektiver, wenn es darum geht, eine Emuna (Glaube) ins Leben zu rufen, dass die Tora echt sein muss, wenn sie einen solchen Menschen hervorbringen kann. In dieser Generation haben wir nicht das Verdienst, den Chofetz Chaim selbst zu sehen. Vielleicht gab es aus diesem Grund eine solche Erschütterung, als vor einigen Jahren einige Sekunden vom Filmmaterial über Chofetz Chaim enthüllt wurden. In jeder Generation verdienen wir es jedoch, von Tzaddikim (Gerechten) geführt zu werden. Wir lernen von Sforno, Rav Chaim Schmuelevitz und Rav Jerucham, dass es Wunder für unser spirituelles Niveau bewirken kann, wenn wir ihnen so viel Aufmerksamkeit wie möglich schenken.

Quellen aus dem Text:

1. Traktat Eruvin, 13b.

2. Sichos Mussar, Maamer 41.

3. Bereschit, 48:10.

4. Geschätzte Gespräche (Cherished Conversaions), von Rav Dov Eliach, shlit’a, s.126-127.